IMPFGEGNER_INNEN

Alles so schön entspannt hier

Gewaltfrei Schwurbeln und was das mit uns zu tun hat

In einem online- „Redetraining“ mit dem Coach Holger M. geht es darum „Spaltung in Corona-Zeiten verbal überwinden“ zu lernen, indem „achtsam, selbstsicher & überzeugend“ kommuniziert wird. Es handelt sich um einen ersten Teil, der Appetit auf die Folgeveranstaltung machen soll, wo Teilnehmende „belastende Situationen“ schildern können und der Coach sie dann darin unterstützen möchte, in Richtung „Neutralisation“ der Konfliktsituation zu gehen. Holger M. bezieht sich auf das Handlungskonzept der Gewaltfreien Kommunikation (GFK), welches durch Marshall B. Rosenberg entwickelt wurde. Dieses Konzept ist vielen von uns, die in Bereichen, wie der (politischen) Bildung oder der Beratung tätig sind, bekannt. GFK geht im Groben davon aus, dass hinter bestimmten mitunter gewaltvollen Handlungen und Konflikten Gefühle und nicht erfüllte Bedürfnisse stecken. Erkennungsmerkmal einer erfolgreich absolvierten GFK Fortbildung sind die Ich-Botschaften, mit denen Konfliktsituationen auf das Feld von Gefühlen, Empathie und Selbstempathie geführt werden sollen. Es geht darum, wie kommuniziert wird. Folgerichtig erklärt Holger M., dass er eine „richtig-und-falsch-Welt“ ablehne, in die man durchs „Argumentieren“ komme. Er frage lieber, wie es dem Gegenüber gehe, denn ihm sei es wichtiger, in eine Verbindung zu dem Gegenüber eines Konfliktes zu kommen.

Mit den Waffen der GFK

So weit, so gut. Jedoch findet dieses Webinar im Kontext des „Kinder & Corona Kongresses“ statt. Dieser Kongress bietet wichtigen Akteur_innen der Pandemieleugner_innenszene, wie Tina Romdhani, der Vorsitzenden der Klagepaten oder den Medizinern Sucharit Bhakdi und Wolfgang Wodarg eine Bühne. Als „Partner“ des Kongresses sind Zusammenhänge wie „Eltern stehen auf“, „Polizisten für Aufklärung“, oder der Corona-Ausschuss aufgeführt. Bei diesem Webinar geht es also nicht um ein „Redetraining“ gegen Verschwörungserzählungen, sondern darum, wie Pandemieleugner_innen mit ihren Kritiker_innen „überzeugend kommunizieren“ können.

Die beiden Gesprächspartner

gehen Beispiele durch. Der Interviewer Christian C. soll einen Polizisten geben, der ein Masken Attest sehen will. Christian C. hält inne, denn es falle im schwer einen Polizisten zu spielen, da diese immer so einen „kalten, arrogantem Gesichtsausdruck, so eine autoritäre Haltung“ hätten. Die Antwort des GFK-Experten auf die Fragen nach dem Attest? „Äh, nein“. Man könne einfach mal überraschend sein, „ohne Rechtfertigung, ohne Begründung, ohne Argumente, ohne `du darfst dies nicht, du darfst das nicht`, einfach sagen: nein!“. Der Coach begründet, er müsse „nichts begründen, niemals“, er könne handeln, wie er möchte und müsse niemandem gegenüber Rechenschaft ablegen oder begründen. „Wenn mich jemand um etwas bittet, kann ich nein sagen.“ Schließlich geht es hier um seine Bedürfnisse. Aber aus körperlichen Auseinandersetzungen hielte er sich heraus, da es nicht sein „Fachgebiet“ sei.

Es geht hier also nicht um eine weltweite Pandemie, nicht um rechtliche Grundlagen oder gar um eine Kritik an der Polizei, außer vielleicht darum, dass Polizist_innen einen kalten und arroganten Gesichtsausdruck hätten. Es geht hier vielmehr um individuelle und subjektive Bedürfnisse, statt um richtig oder falsch oder sogar um Machtverhältnisse. Daher kommt der Coach auch ganz ohne Begründung oder Argumente aus.

Christian C. und der Coach sprechen weiter darüber, wie man „den Samen des Zweifelns säen“ könne bei den Menschen, die sie noch nicht auf ihrer Seite haben. Obwohl das schwierig sei, wie der Coach einleitet, empfiehlt er, die eigene „Überzeugung zu leben“, also z.B. ohne Maske einkaufen zu gehen, um bei anderen Menschen den Zweifel an den Pandemie-Maßnahmen zu säen. Darauf angesprochen, würde Holger M. sagen, er habe „Studien dazu gelesen“, die aussagten, dass das Tragen vom Mund-Nasen-Schutz gesundheitsschädlich sei. Er fügt hinzu, dass er sagen würde, er habe sie gelesen, weil er sich vorher auch nicht sicher gewesen sei. Durch den Zusatz der eigenen Unsicherheit, so der Coach, soll die andere potenziell unsichere Person sanft überzeugt werden. Sie würde dann hören: „Ah, da hat jemand Studien gelesen“ und der bestehende Zweifel an der Sinnhaftigkeit des Maskentragens soll so bestätigt werden. Er schlägt außerdem vor, Visitenkarten mit Links zu „Informationen“ zu verteilen.

https://www.kinder-und-corona-kongress.de/interviews/spaltung-in-corona-zeiten-verbal-ueberwinden/

Unwahrheit, real, scheißegal

Geht es hier also noch um individuelle Meinungsäußerungen und Bedürfnisse oder doch schon um das Vermitteln einer politischen Agenda?

Eine bekannte Erklärung für das Erstarken von Verschwörungsglauben sehen Fachleute in Gefühlen wie Angst und Ohnmacht, die durch Krisen ausgelöst werden. Auch dieser Erklärungsansätze bedient sich der Coach für seine eigene Sache: Es sei schwer, jemanden für ein Thema zu interessieren, das

ihm Angst mache. Diese Angst komme selbstverständlich daher, dass Menschen alles glaubten, was in den Nachrichten gesagt wird. Aus dieser Angst heraus wollen sie, so Holger M., dass andere Menschen es auch glauben. Auch wenn es sich bei den Nachrichten um Unwahrheiten handele, seien sie für die daran glaubenden Menschen „real". Da wird in einer Geschwindigkeit geschwurbelt, dass man schon fast die Orientierung darüber verliert, was denn nun noch real ist. Das nächste Szenario klingt wie eine Verhörszene in einem Tatortfilm: Holger M. erklärt, dass selbst, wenn „ich den jetzt einsperren würde in ein Zimmer und dann zeige ich ihm lauter Fakten und Informationen, die das Gegenteil beweisen, dann kanns sein, dass der das trotzdem nicht glaubt, weil das für ihn nicht aushaltbar ist, dass in der Zeitung gelogen wird oder in den Nachrichten. Das würde sein Weltbild zerstören."

Auch diese Erklärung kommt einem bekannt vor aus der Beratung von Angehörigen von Verschwörungsgläubigen. Wenn Anhänger_innen von Verschwörungserzählungen sich tief genug in die Zusammenhänge und Erklärungswelten der verschwörungsideologischen Zusammenhänge eingelassen haben, Kontakte außerhalb dieser Sphäre abgebrochen und womöglich auch viel Geld in die Sache gesteckt haben, fällt es ihnen schwer, Zweifel zuzulassen, denn der bringt ihr ganzes verschwörungsideologisches Fundament ins Wanken und versetzt sie in große Angst. Bei den vom Coach beschriebenen ängstlichen Menschen (die absurderweise Angst vor den Auswirkungen einer globalen Pandemie haben) hält sich der GFK-Coach zurück, verrät er. Er wartet bis zu dem Moment, wenn sie mal äußern, dass sie beispielsweise ständig Corona-Tests machen müssten: „In dem Moment kann ich sie abholen [...] dann korrigiere ich ihn nicht und erzähle ihm irgendwelche Fakten, sondern dann hole ich ihn ab", sagt der Coach verständnisvoll lächelnd.

Doch wessen Bedürfnisse wurden hier am Ende eigentlich erfüllt? Obwohl Begriffe wie Informationen, Realität, Angst, Nachrichten, Lügen und Weltbild wild durch den Raum geworfen werden, steht auch bei dem achtsamen und bedürfnisorientierten Coach fest, wer die Wahrheit spricht und es sind nicht die Nachrichten.

Was ist schon Antisemitismus?

Weiter im Gespräch: Es geht nun darum, wie man mit Kritik und dem Hinweis auf Antisemitismus umgeht. Der GMF-Coach möchte darauf fragend reagieren:

„Ja, was verstehst du denn dadrunter? Verstehst du dadrunter, dass ich sage: hm, ich möchte sicher durch die Stadt gehen, ist das schon … also abends, oder als Frau möchte ich nachts und sicher und ohne Angst durch 'ne deutsche Innenstadt gehen … Köln oder so? Ist das schon antisemitisch für dich? Ich verstehe das Wort nicht? Also, ich weiß nicht, was DU dadrunter verstehst."

Hier wird dann alles zusammengeworfen, ein ordentlicher Schuss Rassismus, ein bisschen Antisemitismus relativiert, ein paar Male umgedreht und am Ende verliert sich die Kritik in allgemeiner Verwirrung und Realitätsverlust. Wo sollte man da anfangen zu diskutieren? Das ist wohl mit „Neutralisation" der Konfliktsituation gemeint. Hier passt ein Zitat der Politikerin und Publizistin Marina Weisband: „Steter Tropfen höhlt den Schädel". Sie beschreibt einen Prozess, der auch mit dem Adjektiv post-faktisch beschrieben werden kann. Bei der Wiederholung von Unwahrheiten und dem ständigen in Frage stellen von Wahrheiten geht es nicht darum, eine bestimmte Lüge zu etablieren. Vielmehr geht es darum zu beweisen, dass die Wahrheit oder die Übereinkunft über die Wahrheit machtlos ist. Wenn mein Gegenüber oft genug behauptet, der Himmel sei grün, so Weisband, sind meine Ressourcen, den Widerspruch auszuhalten, irgendwann erschöpft und ich lenke ein und sage: „Das ist Ihre Meinung. Ich denke, der Himmel ist blau. Es gibt wohl keine Möglichkeit, die Farbe des Himmels objektiv festzustellen". Es findet eine Diskursverschiebung statt und auf einmal kann alles infrage gestellt werden. Menschen werden der Wahrheit gegenüber gleichgültig. Was ist schon Antisemitismus?

Schlafschaf und trotzdem nett

Im Einsatz für Frieden und Harmonie findet der Coach Holger M. am Ende noch versöhnliche Worte für denjenigen, der ihn kritisiert. Es geht ihm schließlich um Individuen, um die interpersonelle Beziehung und nicht um Wahrheiten.

„Bezeichne mich, wie du möchtest, es ist deine Welt, in deiner Welt gehört das alles zusammen. Ist okay, können wir jetzt weiter Karten spielen oder essen oder was auch immer machen? […] Ich bin immer noch derselbe Mensch, ich habe nur andere Informationen und mir eine andere Meinung gebildet als du. […] Ich kann ja sagen: Du bist ein Schlafschaf und trotzdem find ich dich nett".

Auch diesen Rat kennen wir von Ratgebern zum Umgang mit Verschwörungsgläubigen. Wenn es auf der Faktenebene nicht weitergeht – auf die Beziehungsebene wechseln. Die Beziehung stärken, die Person nicht voll-

ständig an die Verschwörungsideologie verlieren. Nur in der Welt von Holger M. sind wir diejenigen, die sich kritisch und mit Sorge mit Verschwörungserzählungen befassen, diejenigen, die man trotz allem vielleicht auch nett finden sollte. Wir sind diejenigen, die zu sehr Angst haben zu erkennen, dass die Nachrichten und die Politik uns beständig anlügen. Dieses Spiegelkabinett der Wahrheiten kann einen schon verunsichern, kann erschöpfen und einen erschöpft denken lassen: Ach, wer weiß schon, was wirklich wahr ist? Es ist der stete Tropfen.

Mehr was wagen

Was zeigt uns, denjenigen, die in pädagogischen, beraterischen und therapeutischen Kontexten arbeiten, dieses Beispiel verschwörungsideologischer Kommunikationsstrategie? Als erstes macht es klar: Auch Pandemieleugner_innen sind in GFK, systemischer Beratung und mit anderen Instrumenten erfahren und ausgebildet, mit denen wir selbst arbeiten. Auch wenn Holger M.'s Verständnis von GFK vermutlich von dem anderer abweicht, geht es ihm auch um Kommunikation und um das Wie im Umgang mit Konflikten. Das sollte weiterhin auch wichtig sein, doch gerade in diesen post-faktischen Zeiten sollte es auch wieder mehr darum gehen, was kommuniziert wird, um den Sachverhalt und um die gesellschaftliche Metaebene. Wenn Wahrheiten nur noch im Plural existieren und diese nur noch relativ, subjektiv und individuell verhandelbar sind, ist am Ende nichts mehr wahr und alles wird zur Show, um den Historiker Timothy Snyder zu zitieren („if nothing is true, then everything is a spectacle").

Was im Deutschen der ‚gesunde Menschenverstand' ist (was auch immer ein kranker Menschenverstand sein soll), ist im Englischen der ‚common sense', der gemeinsame Sinn, auf den sich geeinigt werden kann. Er ist unsere gemeinsame Grundlage. Idealerweise sollte sich diese an den aktuellen, am besten wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen orientieren – Fakten eben. Wir sollten nicht hinter diesen kollektiven Erkenntnissen zurückfallen, Wahrheiten aushöhlen, weil wir Meinungen mit Fakten gleichsetzen. Immer wieder darüber zu diskutieren, ob der Himmel blau ist, ist ermüdend und lässt uns auf der Stelle treten. Es lohnt sich, in Auseinandersetzungen zu gehen, um eine gemeinsame Grundlage zu finden, auf der wir handlungsfähig bleiben, anstatt sich hinter einer Individualisierung von Konfliktlagen zu verstecken und mit einem: „Es gibt nicht nur eine Wahrheit" der Konfrontation aus dem Weg zu gehen. Wenn uns der Sinn für Wahrheit fehlt, können wir gesellschaftliche Machtstrukturen nicht kritisieren. Es fehlt die gemeinsame Grundlage, der common sense, auf der demokratische Prozesse überhaupt funktionieren können.

So sinnvoll Herangehensweisen wie GFK sind, die das Individuum mit seiner Perspektive und Realität in den Fokus rücken, bringen sie uns ohne eine gesellschaftspolitische Haltung, die sich für eine emanzipatorische Entwicklung der Gesellschaft einsetzt, nicht weiter. Nicht alles ist relativ, es gibt Dinge, die unumstößlich sein und nicht zur Diskussion stehen sollten. Es gibt Definitionen darüber, was unter Antisemitismus zu verstehen ist, es gibt Zahlen und historische Fakten dazu, die durch kollektive (wissenschaftliche) Arbeit der Allgemeinheit zur Verfügung stehen. Selbstverständlich wird genau über diese Definitionen diskutiert und das sollte auch so sein, wenn es die Sache denn voranbringt. Es bedeutet aber nicht, jedes Mal bei null anzufangen und jede Geschichte über die Situation von Frauen in Köln beispielsweise gleichberechtigt neben erarbeitete Antisemitismusdefinitionen zu stellen. Jede_r „hat das Recht auf eine eigene Meinung, aber niemand hat das Recht auf eigene Fakten" (Sachsa Lobo).

Allerdings sollten wir im Kontext von Verschwörungserzählungen und ihren Akteur_innen auf ihre Meinungen nicht ganz so naiv blicken. Das hier beschriebene Beispiel, wie GFK angewendet werden kann, zeigt, dass das, was so friedlich und verständnisvoll daherkommt, oft einer Agenda folgt. Was als individuelle Meinung legitimiert werden soll, kann in der Summe der vielen Falschmeldungen die Wahrheit aushöhlen und dieser schaden. Es sind stete kleine Angriffe auf den common sense, unsere Grundlage für demokratische Prozesse und konstruktive Kritik. Es ist daher fraglich, ob es immer der beste Rat für Angehörige von Verschwörungsgläubigen ist, auf keinen Fall den Kontakt abzubrechen und sich stattdessen ihrer Missionierung auszusetzen.

Oft wird man Menschen mit Fakten trotzdem nicht erreichen und überzeugen können. Aber manchmal geht es vielleicht auch gar nicht um Wissen, sondern um Emotionen und Gefühle. Diese stehen zwar nicht unabhängig nebeneinander, aber wir sollten uns Mühe geben nicht aus den Augen zu verlieren, worüber wir gerade reden. Gefühle können Meinungen auslösen und uns zu Handlungen motivieren, aber nicht immer legitimieren. Wir sollten uns bemühen, Gefühle zu thematisieren und Themen zu entemotionalisieren.

LARISSA DENK
Bereich Hochschule